

OBWALDNER/NIDWALDNER

KULTURBLATT



Was für ein Theater!

Laienbühnen in Obwalden und Nidwalden

Jäger, Tiere, Wilderer

Dramen des Lebens und Sterbens

Beilage in der «Obwaldner Zeitung» und der «Nidwaldner Zeitung» vom 3. Mai 2019

DAS ALLES STECKT IN IHREM PRINT- ABONNEMENT

- luzernerzeitung.ch unlimitiert lesen
- «Luzerner Zeitung»-App frei nutzen
- Ausgewählte Newsletter
- E-Paper aller Regionen
- Ihre Regionalausgabe von Mo-Sa im Briefkasten

So funktioniert's:

- Schalten Sie unter luzernerzeitung.ch/inbegriffen Ihr Benutzerkonto frei
- Laden Sie die «Luzerner Zeitung»-App im App bzw. Google Play Store herunter
- Lesen Sie unsere digitalen Inhalte auf der App, Website oder dem E-Paper



oder



Editorial



Liebe Leserinnen und Leser

Was für ein Theater! Nein, wir meinen weder Neymars Schwalben noch Trumps Twitter-Tiraden. Bei uns kommt der gängige Ausspruch für einmal ohne gereizten Unterton oder süffisante Ironie daher. Wir finden ganz einfach, dass sich die Theaterszene unserer beiden Kantone sehen lassen kann. Sie ist von bemerkenswerter Quantität, Qualität und Formenvielfalt: Nidwalden und Obwalden gehören zusammen mit Zug zu jenen drei Zentralschweizer Kantonen, in denen es mehr Theatergesellschaften als Gemeinden gibt. Gespielt werden neben gefälligen Schwänken auch immer wieder anspruchsvolle Stücke, die sich mit aktuellen gesellschaftlichen Fragen ausein-

andersetzen. Die erfolgreichsten Produktionen kommen auf zwei Dutzend und mehr Aufführungen und erreichen dabei Auslastungsquoten zwischen neunzig und hundert Prozent. Neben den zahlreichen Theatervereinen, die das Rückgrat der regionalen Schauspielszene bilden, tragen diverse Projekttheater (Freilichtspiele, Kollegitheater, Wandertheater, Festspiele etc.) wesentlich zur grossen Vielfalt bei. Kurzum: Die Laienbühnen unserer beiden Kantone sind vital, abwechslungsreich und kulturell relevant. Ihre grosse Bedeutung spiegelt sich auch im Vergleich zwischen den einzelnen Landesgegenden. Denn unter Szenenkennern ist es unbestritten, dass die Zentralschweiz in der nationalen Volkstheaterlandschaft einen Spitzenplatz einnimmt. In diesem Sinn: Was für ein Theater!

**Stefan Zollinger (links),
Vorsteher Amt für Kultur
des Kantons Nidwalden**

**Marius Risi, Leiter
Amt für Kultur und Sport
des Kantons Obwalden**

Inhalt

- 4/5** Ewiges Bühnenleben
- 6/7** Giswil via New York
- 8** Gotthelf, die Bösen und das Theater heute
- 9** Neue Theaterstoffe gesucht
- 10** Zwei Meilensteine im Schulhausbau
- 11** Vielleicht das älteste Handwerk
- 12/13** Kulturprojekte in Kürze
- 15** Unterstützte Kulturprojekte
- 16** Kulturkopf
Doris Mennel-Dillier

Ewiges Bühnenleben

Obwalden und Nidwalden sind Hochburgen des Laientheaters. Jedes Jahr entstehen über zwei Dutzend Produktionen, die ein grosses Publikum anziehen.

Das Theaterspiel ist in der Zentralschweiz historisch tief verankert. Theatrale Aufführungen der Passionsgeschichte lassen sich bis ins Mittelalter zurückverfolgen. Sie bildeten die Grundlage für die Osterspiele, die sich später zu aufwändigen Schauereignissen entwickelten. Aus Engelberg ist ein lateinisches Osterspiel aus dem Jahr 1372 überliefert. Weniger als hundert Jahre später, 1453, fanden in Luzern bereits volkssprachliche Aufführungen statt. Das 16. Jahrhundert gilt als erste Blütezeit der Luzerner Theatertradition und brachte Produktionen hervor, die selbst nach heutigen Massstäben monumental waren.

Das Luzerner Osterspiel von 1583 ist gemäss dem amerikanischen Germanisten M. Blakemore Evans «ohne Frage die höchstentwickelte Bühnenleistung in der gesamten Geschichte des mittelalterlichen deutschsprachigen Dramas». Dank den ausführlichen Aufzeichnungen des damaligen Stadtschreibers Renward Cysat sind zahlreiche Details dieses Spektakels überliefert: Man spielte an zwei aufeinanderfolgenden Tagen jeweils von 6 Uhr früh bis 6 Uhr abends. Im Ganzen dauerte die Vorstellung also 24 Stunden, in welcher 12 000 Verse verteilt auf 300 Rollen aufgeführt wurden.

Spektakel wie dieses legten das Fundament für eine Theaterkultur, die sich auch in benachbarten Länderorten wie Sarnen oder Stans etablierte. Unterstützende Effekte erzeugten zudem der katholische Kult mit seinem Hang zu inbrünstigen Gesten und barocken Prozessionen sowie die finanzielle Förderung durch staatliche Würdenträger. Johann Zurflue bezeichnete seine Reinschrift des Sarner Bruderklausenspiels von 1601 unter anderem als Geste der Dankbarkeit gegenüber dem Obwaldner Rat, der «weder mühe noch kosten» gescheut habe, um die Durchführung des Grossanlasses zu ermöglichen – ein früher Beleg für eine wirkungsvolle staatliche Kulturförderung.

Der wichtigste Faktor aber bleibt die Spiellust des Volkes. Dieses stark verankerte Bedürfnis nach darstellerischem Ausdruck prägte das Theater auch zu Beginn des modernen Zeitalters, als die ersten Vereinstheater entstanden. Sie zeugten von einem neuen Selbstbewusstsein der Bürger und Bauern, die nun ihre eigenen, weltlichen Geschichten auf die Bühne brachten. Dies gilt insbesondere für die ländlichen Hauptorte der Zentralschweiz. So zählt die 1824 gegründete Theatergesellschaft Stans zu den ältesten Theatervereinen der Schweiz überhaupt.

Das 16. Jahrhundert legte nicht nur den Grundstein für das hiesige Volkstheater, sondern auch für die Tradition des Schultheaters. Als Ursprung kann die Gründung des Jesuitenkollegiums in Luzern 1577 gelten, welches das Theaterspielen als Bildungs-

mittel für seine Zöglinge einsetzte. Ihr Motto: «Ohne Theater friert die Poesie». In der Eidgenossenschaft hatten die Schulbühnen zuvor bereits einen ersten Aufschwung im Zug der Reformation erlebt, ehe die strengen Sittengesetze des 17. Jahrhunderts vielerorts zu einer Ächtung oder gar zu einem Verbot des Theaters führten. Die katholischen Schultheater überlebten diese Ära der Vergnügungsfeindlichkeit und trugen folglich dazu bei, das Theater verstärkt als konfessionell gebunden zu betrachten.

Die grosse Bedeutung des Kollegium-Theaters zeigt sich nicht zuletzt auch in der Architektur. So verfügt beispielsweise das Alte Gymnasium in Sarnen über einen repräsentativen Theatersaal, der in der Zentralschweiz seinesgleichen sucht. Mit seinen zwei Galerien, getragen von neumanieristi-



Grosser Erfolg: 8700 Zuschauer sahen 2019 das Stück «Die Schweizermacher» des Theaters Buochs. Bild: PD



Spiel mit den Illusionen: Das Theater Sarnen entführte sein Publikum im Stück «Isabella» von 2018 ins Zeitalter der Entdeckungsfahrten. Bild: Erika Reiser



Theatersaal im Alten Gymnasium Sarnen. Bild: Denkmalpflege Obwalden

schen Konsolen und einer imposanten Bogenöffnung zum Zuschauerraum von neun Metern Höhe, ist er ein Juwel unter den Kleintheatern. Alleine der Umstand, dass dieser Prachtbau 1891 in dieser Form realisiert wurde, unterstreicht den gesellschaftlich hohen Stellenwert der Schulbühne. Der Raum strahlt bis heute eine eigene Magie aus: Seine Beseelung scheint ein kollektives Bedürfnis und ein eminenter Motivationsfaktor für die lokale Theaterszene zu sein. Denn ja, so ein Objekt muss genutzt werden!

Das trifft sich gut, denn Obwalden wie Nidwalden gehören zu den theaterreichsten Kantonen der Schweiz. Ganze 27 Theatergruppen tummeln sich hier. Anders gesagt: Pro 3000 Einwohner gibt es einen Verein. Dabei sind die Projekttheater wie «Die schwarze Spinne» auf dem Allweg, die Karl-May-Freilichtspiele in Engelberg oder das Visionsgedenkspiel zum Bruder-Klausen-Jahr 2017 noch gar nicht mitgezählt. Die Spieltradition hat nicht nur ihren festen Platz im gesellschaftlichen Leben, sie erfährt auch grosse Wertschätzung in der Bevölkerung und ist in vielerlei Hinsicht sinnstiftend. Das Theater dient auch als wichtiger sozialer Treffpunkt, sowohl für die Besucher/innen als auch für die Beteiligten. Diese Funktion ist messbar: Die meisten Aufführungen sind gut besucht oder weisen teilweise sogar ausserordentlich hohe Besucherzahlen auf. Das Stück über die Visionen von Bruder Klaus zog 11 300

Besucher an, die Märli-Biini in Stans kann ähnliche Zahlen vorweisen.

Für die Beteiligten selbst ist das Gemeinschaftsgefühl noch intensiver, denn das monatelange Proben, der Bühnenbau, die Aufführungen selbst und der anschliessende Abbau beanspruchen einen Grossteil ihrer Freizeit. Die Menschen, die diesen Zyklus miteinander erleben, verbindet ein innerer Zusammenhalt. Oft wachsen jahrelange Freundschaften. Die lokalen Szenen bringen auch immer wieder Persönlichkeiten hervor, die sich dem Theater mit einer Leidenschaft verschreiben, die sich im besten Sinne als exzessiv beschreiben lässt. Das Kollegitheater Sarnen durfte während dreissig Jahren unter der Regie von Adrian Hossli florieren. Der Nidwaldner Beppi Baggenstos ist bekannt für seine Produktionen im ehemaligen Sachsler Kleintheater Down Down und für sein «Innerschwiizer Alptheater» in Stalden. Bé Barmettler prägt die Märli-Biini Stans seit der ersten Produktion 1989 aktiv mit.

Die Laienbühnen stellen nicht nur gesellschaftliche Räume her; seit jeher werden im Volkstheater auch sozialpolitische Fragen aufgearbeitet. Das Stück «Tschingge» von Adrian Meyer wurde schon mehrfach aufgeführt (2012 in Giswil, 2016 in Stans), und die diesjährige Produktion «Die Schweizermacher» des Theaters Buochs durfte 29 ausverkaufte Aufführungen erleben. Über das Theater wird gesprochen – und über was man spricht, gelangt früher oder später wie-

der ins Theater. Ob Altersarmut, Frauenrechte oder Tourismuskritik – der Mut, die Dinge anzusprechen, ist wohlauf.

Nicht nur die Vielzahl an Gruppierungen ist bemerkenswert, sondern auch das oft hohe Niveau der Produktionen. Dazu trägt sicherlich auch die Tendenz bei, für Regie, Bühnenbild oder Lichtdesign Profis anzustellen. Diese neue Entwicklung bedeutet allerdings nicht unbedingt eine Annäherung ans Berufstheater. Denn die Vereins- und Schultheater unterscheiden sich von einem klassischen Stadttheater nicht bloss durch die Mitwirkung von Laien. Das wäre zu kurz gegriffen und würde die Essenz dieser Gruppen nur ungenügend erfassen. Die (weiterhin) blühende Theatermacherei in Ob- und Nidwalden speist sich wesentlich auch von einem bemerkenswerten Engagement und einem kollektiven Instinkt, das Spektakel möglich zu machen.

Stephanie Stefan

WEITERFÜHRENDE LITERATUR

- Isele, Bernd (Hg.): Bühnenlandschaften – Theater in der Zentralschweiz. Luzern, 2016.
- Greco-Kaufmann, Heidi; Huwiler, Elke: Das Sarner Bruderklusenspiel von Johann Zurflue (1601). Zürich, 2017.

Giswil via New York

Die Obwaldner Schauspielerin Karisa Meyer verbrachte 2018 vier Monate im Zentralschweizer Atelier in New York – ein Aufenthalt reich an Inspiration und Erfahrungen.

Von weitem sieht man Karisa Meyer in einem dicken Pelzmantel gehüllt auf einer Bank sitzen. Das will auf den ersten Blick nicht so recht harmonieren mit ihrem traditionellen Heimetli im Giswiler Kleinteil. In der Stube angekommen, hängt der Pelz dann aber an der Wand wie jede andere Jacke. Meyer sitzt spitzbübisch zwischen «Brünnäli» und Herd auf der Anrichte, dicke Wollsocken an den Füßen. «In New York habe ich meine Ruhe gefunden», blickt sie auf ihre Zeit in der US-amerikanischen Weltmetropole zurück. Wie kann das sein, wo doch eigentlich ihre Heimat für Beschaulichkeit und Lebensqualität steht? Die in Bern ausgebildete Schauspielerin hat eine überraschende Erklärung parat: «Das war eine ganz andere Art von Ruhe, getragen von den Hintergrundgeräuschen der Stadt und den überall ständig surrenden Elektrogeräten.» Die stetige Betriebsamkeit als beruhigende Gewissheit, nicht still zu stehen.

Karisa Meyer kam 1980 in den USA zur Welt, wo sie auch die ersten Jahre ihrer Kindheit verbrachte. Deshalb sei der Aufenthalt in New York für sie unverhofft auch zu einem Heimkommen geworden: «Da gab es plötzlich Gerüche und Texturen aus meiner Kindheit, die ich unbewusst abgespeichert hatte und nun wiedererkannte.» Schwieriger gestaltete sich zunächst das Knüpfen von Kontakten. Doch nach den ersten zwei Wochen konnte Meyer, befördert von der offenherzigen amerikanischen Mentalität, Bekanntschaften schliessen, die sie bis heute begleiten. Als wichtiges Hilfsmittel diente die App «Meetup», die Personen aufgrund ihrer Interessen zu Verabredungen zusammenführt.

Dass sich auch in einer 9-Millionen-Metropole dörflich anmutende Szenen ereignen können, erlebte Karisa Meyer im Central Park. Dort bekam sie, auf einer Bank sitzend, zufällig ein Gespräch von zwei New Yorkerinnen mit. Sie entrüsteten sich neidvoll über europäische Staaten, die im Ausland Ateliers

für ihre Künstlerinnen und Künstler betreiben. Eine solche Form der Kulturförderung hat in einem Land, in dem selbst eine staatliche Krankenversicherung nach wie vor keine Selbstverständlichkeit ist, einen schweren Stand. Im Gegenzug gilt es allerdings auch zu erwähnen, dass sich Firmen und Private finanziell viel stärker für Kunst und Kultur engagieren als auf dem alten Kontinent. Dies führe dazu, so Meyer, dass viele amerikanische Kunstschaffende selbstbewusster und selbstverständlicher als Unternehmer/innen in eigener Sache auftreten.

Gemessen an den Wohnverhältnissen einer durchschnittlichen New Yorkerin verfüge das Zentralschweizer Atelier über einen gehobenen Standard. Es sei gross und in einer privilegierten Nachbarschaft, der Upper West Side von Manhattan, gelegen. Im Vergleich zu einer gewöhnlichen Schweizer Wohnung falle das Atelier hingegen nicht besonders auf: «Während bei uns alles sofort auf den neusten Stand gebracht wird, scheint die Infrastruktur in New York oftmals in den 1960er-Jahren stecken geblieben zu sein.» Dieser fehlende Anspruch auf Per-



Karisa Meyer
Bild: Stephanie Stefan



«In New York habe ich meine Ruhe gefunden.» Bilder: Stephanie Stefan

fektion nerve beim U-Bahn-Fahren, eröffne dafür in der Kunst neue Sichtweisen. Es bestehe eine Freiheit zum Dilettantismus, weil nicht alles unmittelbar bewertet werde: «Die amerikanischen Kunstschaffenden spielen viel selbstbewusster mit Genres, Kategorien und Formen. Die Abgrenzungen sind längst gegessen und überwunden.» Hier in der Schweiz verkrampten sich die Theaterleute hingegen immer noch häufig beim Versuch, die selbstauferlegten Regeln einzuhalten. Den amerikanischen Mut und die Selbstironie würde Meyer gerne hierherbringen.

Im Studio der bekannten Schauspiellehrerin Susan Batson besuchte Karisa Meyer einige Workshops. Dort lernte sie eine Technik näher kennen, die sich vom gängigen «Method Acting», wie es insbesondere in Hollywood weit verbreitet ist, unterscheidet: Anstatt sich in eine fremde Person hineinzusetzen, soll das nötige Material fürs Spiel aus sich selbst herausgeholt werden. «Schauspielen ist», so die Erkenntnis Meyers, «wenn man anwesend ist.»

Mit Blick auf die Obwaldner Laientheaterzene sieht Meyer spezifische Stärken: «Die Leute freuen sich daran, Bekanntes wiederzuerkennen. Denn hier sind die Muster mehr – sie sind Traditionen.» Allerdings wäre Karisa Meyer wohl nicht jene weitgereiste und weltgewandte Berufsschauspie-

lerin, die sie ist, wenn sie nicht auch noch Entwicklungspotenzial sehen würde: «Ich wünsche mir, dass sich unsere Theater noch viel stärker zu einem inhaltlichen und emotionalen Austausch zwischen Zuschauenden und Machenden entwickeln. Momentan ist mir diese Beziehung noch zu formell und ausgeruht.» Theater solle den Alltag nicht unterbrechen, sondern vielmehr ein integriert erweiternder Teil davon sein.

Die neuen Erfahrungen bringen Karisa Meyer auf grundsätzliche Gedanken: «Kunst sollte ein Ort sein, der frei ist vom sonst allgegenwärtigen Leistungsdruck.» Diese Qualität werde in einer auf Effizienz und Produktivität getrimmten Welt immer

wichtiger. In den rasanten technologischen Entwicklungen sieht Meyer auch grosse Chancen: «Dank Streaming können wir zusammenkommen, ohne physisch zusammen sein zu müssen.» Meyer hat sich deshalb vorgenommen, in ihrer künftigen Theaterarbeit die Gleichzeitigkeit des Hier und Dort ganz bewusst herzustellen. Giswil, Zürich und New York – bei ihr ist das Theater delokalisiert und doch allgegenwärtig.

Karisa Meyer nimmt den Pelzmantel vom Haken. Sie tritt vor die Haustür und blickt in Richtung Tal: «Hier wohne ich gerne.»

Stephanie Stefan

DAS ZENTRALSCHWEIZER ATELIER IN NEW YORK

Seit 2000 betreiben die Kantone Zug, Schwyz, Obwalden, Nidwalden und Uri gemeinsam ein Wohnatelier in New York. Nach einem fixen Turnus können sich Kunstschaffende aller Sparten (Bildende Kunst, Musik, Literatur, Theater, Film, Foto, Video, Tanz und Kulturvermittlung) jeweils für einen viermonatigen Aufenthalt bewerben. Das Atelierstipendium umfasst die kostenlose Nutzung der Wohnung sowie einen Zuschuss an die Reise- und Unterhaltskosten. Der nächste Platz für eine/n Kunstschaffende/n aus Obwalden wird im kommenden September ausgeschrieben (Aufenthalt 2021). Die Ausschreibung für den nächsten Nidwaldner Platz erfolgt im September 2020 (Aufenthalt 2022). Weitere Informationen:

www.zg.ch/behoerden/direktion-fur-bildung-und-kultur/amt-fur-kultur/atelier/atelier-new-york-1

Gotthelf, die Bösen und das Theater heute

Beim Überfall-Denkmal in Ennetmoos wird gebaut.
Doch nicht fürs Allweg-Schwingen ist die Tribüne gedacht.
Ein Theater quartiert sich ein.



Theaterprobe im Sägemehl: Unter Anleitung von Köbi Niederberger lernt das Ensemble die Griffe und Schwünge der Schwinger. Bild: Jana Avanzini

Die schwarze Spinne» ist nicht gerade, was man sich unter einer modernen Geschichte vorstellt. Das Schwingfest – Trachten, Fahnen, Jodellieder und natürlich die Kämpfe der urchigen Schwinger – ist nicht unbedingt eine ungewöhnliche Kulisse auf dem Ennetmooser Allweg. Doch all dem zum Trotz wird dieses Jahr in Ennetmoos eine «schwarze Spinne» auftauchen, die man so noch nie gesehen hat.

Das Freilichttheater, das diesen Frühsommer auf dem Allweg gespielt wird, holt die klassische Novelle von Jeremias Gotthelf aus dem Jahr 1842 in die Gegenwart. Genauer: an ein Schwingfest im Jahr 2019, das vom allgemeinen Swissness-Trend nicht verschont geblieben ist. Christoph Fellmann, der Autor des Stücks, hat diese Spielanlage mit Bedacht gewählt: «Die Schweizerinnen und Schweizer begeistern sich heute in Massen für das idealisierte, ländlich-bäuerliche Erbe ihres Landes. Wie es den Bauern aber wirklich geht und wie sie wirklich leben, das ist den meisten Leuten egal.» Dabei seien die heutigen Kräfte der Globalisierung, die Bauern in den Ruin oder sogar in den Tod treiben, genauso gewaltig wie die Kräfte der

Modernisierung im 19. Jahrhundert. Der Theaterabend auf dem Allweg verbindet diesen wenig idyllischen Teil der Thematik mit den alten Sagen aus Gotthelfs Zeiten. Daraus entsteht eine aktuelle Erzählung über das Bauertum von heute – genauso, wie dies Gotthelf für seine Zeit gelang. «Wir möchten von einer Bauernrealität erzählen, in der Höfe verschwinden, Söhne und Töchter in die Stadt ziehen und Bauersfrauen sich scheiden lassen», so Regisseurin Ursula Hildebrand.

Christoph Fellmann und Ursula Hildebrand, der Luzerner Autor und die Luzerner Regisseurin des Spektakels auf dem Allweg, sind in Nidwalden keine Unbekannten. 2015 inszenierten sie zum 400-Jahr-Jubiläum des Frauenklosters St. Klara in Stans das Freilichttheater «Gott ist ein anderer». Nun wagen sie in enger Zusammenarbeit mit Einheimischen eine weitere grosse Produktion. Auch die Schwingersektion Nidwalden ist unter anderen in der Person von Köbi Niederberger involviert – schliesslich wollen Griff und Schwung im Sägemehl auch bei den Schauspielern geübt sein.

Jana Avanzini

DIE SCHWARZE SPINNE

Vom 24. Mai bis 29. Juni gehen 20 Aufführungen über die Bühne. Am 20. Juni findet eine Vorstellung mit Gebärdensprache-Übersetzung statt. Vor und nach den Aufführungen fahren Shuttle-Busse vom Bahnhof Stans zum Theatergelände und zurück.

Tickets sind online sowie bei Bücher von Matt in Stans, Bücher Dillier in Sarnen und in der Buchhandlung Hirschmatt in Luzern erhältlich.

Das Ensemble besteht aus professionellen Schauspielern und erfahrenen Laiendarstellern: Sascha Bieri, Linus Bircher, Hannes Büeler, Sabine Christen, Carmen Frei, Roland Graf, Urs Kafader, Denise Kohler-Kull, Raphaela Leuthold, Pia Murer, Nadia Odermatt, Mathias Ott, Jürg Plüss, Iva Vaszary.

Weitere Informationen unter www.schwarzespinne.ch

Neue Theaterstoffe gesucht

Zur Förderung der Laienbühnen führen die Zentralschweizer Kantone im Vierjahresturnus einen Theatertext-Wettbewerb durch. Die nächste Ausschreibung erfolgt im Mai 2020.

Alle sechs Zentralschweizer Kantone kennen eine jahrhundertealte, vielfältige und vitale Theaterkultur. Als das Bundesamt für Kultur 2012 erstmals eine «Liste der Lebendigen Traditionen der Schweiz» online publizierte (www.lebendige-traditionen.ch), schaffte es auf Anhieb auch ein Eintrag zum Laientheater in der Zentralschweiz ins Inventar. Tatsächlich wird in der Region um den Vierwaldstättersee auf zahlreichen Bühnen immer wieder qualitativ starkes Amateurtheater geboten. Die kantonalen Kulturförderstellen unterstützen dieses bedeutende immaterielle Kulturgut nicht nur mit Beiträgen an einzelne Projekte, sondern seit 1999 auch mit einem gemeinsam getragenen Theatertext-Wettbewerb.

Ziel dieses Wettbewerbs ist es, das Entstehen von anspruchsvollen dramatischen Texten (in Mundart oder Hochdeutsch) mit Bezug zur Zentralschweiz zu fördern. Autorinnen und Autoren von Theatertexten sind eingeladen, ein Exposé einzureichen, aus dem Idee, Inhalt, Form und Dramaturgie hervorgehen. Eine dreiköpfige Fachjury bewertet folglich die Eingaben und wählt ein Siegerprojekt aus. Das Preisgeld beträgt 15 000 Franken. Es soll dazu dienen, dass der angedachte Theatertext innert 12 bis 36 Monaten vollständig ausgearbeitet und uraufgeführt werden



Siegerprojekt 2015: Thomas Hürlimann erzählt im Stück «Das Luftschiff» die Geschichte des legendären Obwaldner Tourismus-Pioniers Franz Josef Bucher. Bild: Dominik Wunderli

kann. Teilnahmeberechtigt sind Personen, die ihren Wohnsitz seit mindestens drei Jahren in der Zentralschweiz haben; oder Personen, die ihren Wohnsitz zu einem früheren

Zeitpunkt mindestens 15 Jahre in der Zentralschweiz hatten; oder Personen, deren Werk oder Tätigkeit einen engen Bezug zum Kulturraum Zentralschweiz aufweist. Ausserdem sind die Teilnehmenden aufgefordert, schon in einer frühen Planungsphase die Zusammenarbeit mit einer Theatergesellschaft ihrer Wahl zu suchen. Bereits die Gesuchseingabe bedingt eine verbindliche Zusage eines Laienensembles.

In Folge terminlicher Abstimmung mit dem sachverwandten Zentralschweizer Literaturwettbewerb wird der Theatertext-Wettbewerb noch nicht im laufenden, sondern erst im nächsten Jahr durchgeführt. Die Ausschreibung ist im Mai 2020 vorgesehen, die Eingabefrist für die Exposés wird voraussichtlich auf den September 2020 festgelegt.

BÜHNENTEXTE FÜR DAS REGIONALE LAIENTHEATER

Gesellschaftlich relevantes Laientheater ist auf thematische Stoffe angewiesen, die mit der unmittelbaren Lebenswelt der Darstellerinnen und Darsteller sowie des lokalen oder regionalen Publikums in enger Beziehung stehen. Vor diesem Hintergrund haben die Zentralschweizer Kantone Luzern, Uri, Schwyz, Obwalden, Nidwalden und Zug Ende der 1990er-Jahre gemeinsam das Förderinstrument des Theatertext-Wettbewerbs eingeführt. Seither wurde im Vierjahresturnus ein entsprechender Werkbeitrag vergeben.

Die bisherigen Preisträger sind:

- Franziska Greising (1999)
- Georges Müller (2003)
- Heinz Stalder (2007)
- Christoph Fellmann (2011)
- Thomas Hürlimann (2015)

Die Geschäftsstelle des Zentralschweizer Theatertext-Wettbewerbs befindet sich in der Abteilung Kultur des Kantons Obwalden. Kontaktperson: Marius Risi, Kulturbeauftragter Obwalden, marius.risi@ow.ch.

Marius Risi

Zwei Meilensteine im Schulhausbau

Mit der Schulanlage Felsberg in Luzern und dem Schulhaus Matt in Hergiswil prägte der Architekt Emil Jauch (1911–1962) den Schulhausbau schweizweit.

Nachdem der Luzerner Architekt Emil Jauch 1944 den Wettbewerb für den Bau der Schulanlage Felsberg gewonnen hatte, gründete er sein eigenes Büro und schloss sich für die Ausführung mit dem zweitplatzierten Erwin Bürgi zusammen. Die beiden erstellten eine leicht gebogene Kette aus zweigeschossigen Pavillons und einer abgesetzten Turnhalle, die einen mit Rasen und Bäumen besetzten Pausenraum begrenzen. Im Obergeschoss der Pavillons befinden sich die Klassenzimmer, im Erdgeschoss die Spezialräume. Vorgelagert ist ein gedeckter Aussenbereich mit eigenem Pausenplatz. Nach ihrer Eröffnung 1948 erregte die Anlage in der Fachwelt grosses Aufsehen.

AKTUELLE LITERATUR ZUR SCHULANLAGE FELSBURG

Kantonale Denkmalpflege Luzern (Hrsg.): Fit für die Zukunft. Umbau und Gesamtrestaurierung der Schulanlage Felsberg in Luzern. Luzern, 2019.

In dieser Aufbruchstimmung entschied sich auch die Gemeinde Hergiswil für den Bau eines modernen Schulhauses. So kam Emil Jauch zu einem nächsten Auftrag in der Zentralschweiz, den er dieses Mal zusammen mit Walter Hermann Schaad ausführte: die Realisierung des Schulhauses Matt 1952–1954. Diese Anlage besteht aus einem länglichen Trakt mit sechs Klassenzimmern im Obergeschoss, zwei Spezialzimmern, einem Lehrerzimmer und einer Wohnung für den Abwart im Erdgeschoss. Drei Anbauten zum Pausenplatz im Obergeschoss bilden die Eingänge und Treppenhäuser. Der Singsaal ist vom Hauptbau abgesetzt und besitzt mit seinem sechseckigen Grundriss einen fast sakralen Charakter. Die ursprüngliche Planung beinhaltete zudem eine Kirche und eine Turnhalle. Letztere kam 1961 hinzu, in ähnlichem Stil realisiert vom Architekten Roger Baudère. Wegweisend an Jauchs Bau war unter anderem, dass mit der Angleichung der Fensterbrüstungen auf die Höhe der Pulte und dem in die versetzten Dachflächen eingefügten kleineren Fensterband mit einseitigem Licht

eine natürliche Durchleuchtung der erstmals quadratischen Klassenzimmer möglich wurde. Zudem waren die beiden Architekten sehr darauf bedacht, die schulischen Abläufe zu vereinfachen. Auch gelang es ihnen, durch die mit traditionellen Lärchenschindeln verkleideten Fensterbrüstungen an der Hauptfront und an den Fassaden der Rückfront eine Verbindung zu den – damals noch vereinzelt im freien Feld stehenden – Bauernhäusern aufzubauen. Die leicht geneigten Dächer aus Eternitschiefer liessen das Schulhaus in dieser ländlichen Umgebung selbstverständlich erscheinen. Heute präsentiert sich die Umgebung des Schulhauses fundamental anders als zur Zeit der Bauvollendung. Dennoch hat das Gebäude nichts von seinem städtebaulichen Stellenwert und seiner architektonischen Qualität eingebüsst. Und es ist ein Zeugnis des Mutes, den seinerzeit eine ländliche Nidwaldner Gemeinde an den Tag gelegt hat, um ein innovatives Schulhaus zu erhalten.

Martin Garcia



Pausenplatz des Schulhauses Matt in Hergiswil, 1954.
Bild: Stadtarchiv Luzern, F2 PA 03/04:02

Vielleicht das älteste Handwerk

Die aktuelle Ausstellung «Jäger, Tiere, Wilderer» des Nidwaldner Museums im Salzmagazin geht dem Handwerk und den Legenden zum Jagen in Nidwalden nach.



Josef Durrer mit Gämse und Familienmitgliedern, um 1925.
Bild: Staatsarchiv Nidwalden, Glasplattennegative von Oberförster Max Kaiser

Jagen ist ambivalent. Es verbindet uns aufs Nächste mit der Natur, und es trennt uns radikal von ihr. Wir, vielleicht alle Menschen, müssen damit umgehen, dass wir der Natur als etwas Fremdes gegenüberreten, dass wir sie nutzen und ausnutzen, und dass wir gleichzeitig ein Teil von ihr sind. Wir kommen aus ihr und gehen in sie zurück. Im Jagen sind wir dieser Naht- und Bruchstelle sehr nahe.

Deshalb ist Jagen immer auch Kultur. Zumindest wenn wir Menschen es ausüben. Es ist ein Handwerk, vielleicht das älteste, das wir haben. Darüber hinaus haben die Menschen aber immer schon ihre Jagderlebnisse festgehalten und weitergegeben. Künstlerisch ausgearbeitete Jagdmotive gehören zum ältesten Kulturgut der Menschen, und

sie beschäftigen die Künste auch heute noch. Ganz zu schweigen von der Populärkultur oder der Volkskultur, wo das Jagen eine enorme Präsenz hat. Und zur grundlegendsten Art der Kommunikation über das Jagen gehört das Erzählen, das Reden. Dabei entstehen Sagen und Legenden, die diese Ambivalenz immer wieder bearbeiten und weitertragen. So etwa Ernst Renggers «Die eine, wilde Jagd...».

Auch im Herzen von Ernst Rengger war diese Ambivalenz. Viel mehr als Jäger war er ein Tierfreund, dessen Garten zeitweilig von Fischen, Füchsen, Hunden, Vögeln und einer Schildkröte bevölkert war. Er hat als Erster das Schicksal von Adolf Scheuber, dem berühmtesten Wilderer Nidwaldens, zu einem Stück Literatur verarbeitet. Seine

«eine, wilde Jagd» ist das immer noch pulsierende Herz der Nidwaldner Wilderer geschichten. Fast vierzig Jahre lang wurde diese Geschichte mündlich weitererzählt, bis er sie zu Papier brachte und 1933 erstmals veröffentlichte. Seither gab es zahlreiche Bearbeitungen, für Theater, für Film, für das Radio.

Was Rengger zu fassen verstand, war im Grunde einfach: In der Geschichte des Adolf Scheuber kommt alles zusammen, was das Drama des Wilderers ausmacht. Recht und Unrecht, Freund und Feind, Macht und Ohnmacht, Volk und Obrigkeit, arm und reich, Mensch und Tier, Mann und Frau. Und mittendrin: der Scheuber Adolf, den es nicht nur fast, sondern ganz zerreist ob all der Spannungen, die er in seinem Herzen und seinem Kopf aushalten muss. Dass der Autor diese Spannungen nicht aufgelöst, sondern ausgehalten hat, macht das Werk zeitlos und bringt das Drama des Jagens und Wilderns auf den Punkt: Im Herzen des Jägers ist das Tier. Das Tier, das er selbst ist, das Tier, das sein Freund ist, und das Tier, das er tötet. In den Künsten und in der Volkskultur wird dieses Drama immer wieder von Neuem verarbeitet. So entstehen immer wieder andere und doch ähnliche Bilder und Legenden, um diese Ambivalenz aushaltbar zu machen – denn überwindbar ist sie nicht.

Basil Rogger

AUSSTELLUNG IM NIDWALDNER MUSEUM

Die Ausstellung «Jäger, Tiere, Wilderer – Handwerk und Legenden in Nidwalden» im Salzmagazin Stans dauert vom 6. April bis 27. Oktober 2019. Sie ist von Basil Rogger kuratiert worden. Weitere Informationen unter: www.nidwaldner-museum.ch

Kulturprojekte in Kürze



In Sauce getunkt
www.alptheater.ch

Das Bergpanorama im Hintergrund ist so grandios, dass man sich unweigerlich fragt, ob dies dem Geschehen auf der Bühne nicht die Aufmerksamkeit entzieht. Aber die grosse Anerkennung, die das «Innerschweizer Alptheater» seit seinem Start 2015 gefunden hat, zerstreut solche Bedenken. Auf einer saftig grünen Alpwiese ob Stalden erschafft der Theatermacher Beppi Baggenstos jeden Sommer eine einzigartige Theaterwelt, die das Publikum ganz in den Bann zieht. Im fünften Jahr wird nun eine «Obwaldner Oper» mit dem Titel «Sossätunggis» gespielt. Ausgangspunkt der Geschichte ist der Niedergang Obwaldens als Pilgerstätte: Die Tische in den Restaurants bleiben leer, die Chlaisibrote, die Chlaisichröpfli und den Chlaisitee kauft niemand mehr. In dieser bedrohlichen Situation kommt man auf die Idee, eine Sauce zu brauen, die Obwalden zurück ins Geschäft bringen soll. Zwischen dem 12. Juni und dem 27. Juli finden 29 Vorstellungen statt. Die beiden Obwaldner Musiker Fabian Wieland und Michael Berchtold haben eigene Kompositionen beigesteuert.

Marius Risi



Landäbärg Unplugged Festival

www.landaebaerg-unplugged.ch

Am 24. August findet auf dem Landenberg ob Sarnen erstmals das Landäbärg Unplugged Festival statt. Das Organisationsteam besteht aus acht jungen Obwaldnern, die es sich zum Ziel gesetzt haben, die stimmungsvolle Naturbühne zwischen Zeughaus und Schützenhaus während eines Sommertags und -abends zu bespielen. Der Fokus liegt dabei auf Musik aus der Region, die ausschliesslich «unplugged» – mit akustischen Instrumenten und nur leicht verstärkt – vorgetragen wird. Das vielfältige Programm soll auch Brücken zwischen Genres und Generationen bauen. Stilistisch variieren die Darbietungen zwischen vokal und instrumental, zwischen Pop, Rock, Jazz, Rap und Volksmusik. Bei den meisten Acts handelt es sich um Kleinformationen (Solokünstler, Duos und Trios). Sie treten zunächst in kürzeren, moderierten Einzelsets auf, um sich dann später auch zusammenzutun und gemeinsam zu jammen.

PD



Out Of Time

www.irinalorez.ch/werke/out-of-time

Die in Giswil lebende Irina Lorez zählt zu den arriviertesten Tänzerinnen und Choreografinnen der Zentralschweiz. Seit 2002 leitet sie ihre eigene Compagnie. Am 9. Mai bringt sie ihre aktuelle Tanzperformance «Out Of Time» in ihren Wohnort. Der Titel ist eine Anspielung auf die Redewendung, dass die Zeit alle Wunden heile. Die drei auftretenden Tänzerinnen und zwei Tänzer, ergänzt um den Sachsler Musiker Jul Dillier und die Luzerner Schauspielerin Nicole Lechmann, stellen dies mit Blick auf traumatische Ereignisse in Frage. Einmal in Psyche und Körper eingegraben, schlummern sie dort im Verborgenen und kommen plötzlich oder periodisch zum Vorschein. In «Out Of Time» werden die Traumata der Performerinnen und Performer wachgerufen und in visuelle, musikalische und tänzerische Ausdrucksformen übersetzt. Es zeigen sich Grenzerfahrungen, Vulnerabilität und die Brüchigkeit von Subjektivität und Identität. Turbine Giswil, 9. Mai 2019, 20.30 Uhr.

PD / Marius Risi



Schweizer Vorlesetag in der Kantonsbibliothek
www.kbow.ch/de/veranstaltungen/vorlesetag

Am 22. Mai findet landesweit der 2. Schweizer Vorlesetag statt. Initiant dieses niederschwelligen Events im Zeichen der Leseförderung ist das Schweizerische Institut für Kinder- und Jugendmedien (SIKJM) mit Sitz in Zürich. In Obwalden sind die Kantonsbibliothek in Sarnen und die Bibliothek Alpnach Schauplätze des Geschehens. Angesprochen sind in erster Linie Kinder und Jugendliche zwischen 2 und 16 Jahren zusammen mit ihren Eltern. Die Vorleseaktion in der Bibliothek steht unter dem Titel «Obwaldner Politikerinnen und Politiker lesen für Kinder». 15 Angehörige des Ständerats, Nationalrats, Regierungsrats, Kantonsrats und mehrerer Gemeinderäte werden zum Buch greifen und je eine kurze Geschichte lesen. Eröffnet wird der Reigen durch den Bildungsdirektor Christian Schäli, gefolgt von Nationalrat Kari Vogler und Ständerat Erich Ettl. Kantonsbibliothek Obwalden, Lesesaal. 22. Mai 2019, 13.50 Uhr bis 17.30 Uhr. Eintritt frei.

André Sersa

Kulturprojekte in Kürze



Das Theaterwärc'h mit Stefan Wieland – zum Dritten
www.theaterwaerch.ch

Vier Jahre alt ist das Theaterwärc'h gerade erst geworden. Der junge Verein, der sich innovatives und unterhaltsames (Wander-)Theater auf die Fahne geschrieben hat, ist eine Ausnahme im regionalen Theaterschaffen. Mit einer mobilen Bühne tourt das wechselnde Theaterwärc'h-Ensemble auch 2019 wieder durch verschiedene Restaurants in Ob- und Nidwalden. Ein Konzept, welches eine offensichtlich willkommene Ergänzung zu den festen Bühnen und Gruppen in den Gemeinden bietet. Das zeigen nicht zuletzt auch die Zuschauerzahlen der vergangenen Jahre. Die Premiere des aktuellen Stücks «Amadeus» von Peter Shaffer findet am 11. Mai im Restaurant Engel in Stans statt. Die weiteren Stationen sind Alpnach, Sarnen und Dallenwil. Als Regisseur konnte der gut vernetzte Stanser Theaterverein bereits zum dritten Mal den umtriebigen Obwaldner Stefan Wieland gewinnen. Der Opernsänger und Theaterschaffende ist derzeit aus der regionalen Theaterszene nicht wegzudenken – so hat er in Ennetbürgen eben erst «Liebi macht erfinderisch» inszeniert und in der Mürg in Stans eine fleischfressende Pflanze verkörpert.

Jana Avanzini



Der Selbstmörder
www.theaterstans.ch

Kaum ist die äusserst erfolgreiche Musicalsaison «Little Shop Of Horrors» auf der Bühne des Stanser Theaters an der Mürg zu Ende gegangen, steht bereits die nächste Premiere auf dem Plan. Denn die Theatergesellschaft Stans wagt sich dieses Jahr gleich an zwei Produktionen. Unter der Regie von Claudia Bühlmann, die viele Jahre zum Ensemble des Wiener Burgtheaters gehörte, wird «Der Selbstmörder» von Nikolai Erdmann inszeniert. Ein Stück aus dem Jahr 1928, welches wegen seiner grossartigen Situationskomik und vielschichtigen Gesellschaftskritik zu den Klassikern auf den heutigen Theaterbühnen zählt. Bühlmann bringt den ursprünglich russischen Stoff in einer reduzierten Fassung nach Stans – und in die Gegenwart. Auf der Bühne stehen viele bekannte Gesichter, welche die Theatergesellschaft in den letzten Jahren geprägt haben. Die Premiere findet am 25. Mai statt, gefolgt von sieben weiteren Aufführungen.

Jana Avanzini



Isabelle Kaiser kehrt erneut zurück
www.kulturverein-ermitage.ch

Im September 2017 war die Imusikalisch-literarische Soiree über Isabelle Kaiser ein grosser Erfolg. Die Sängerin Caroline Vitale sowie die Schauspielerinnen Maja Schelldorfer und Franziska Senn brachten «A mes chants» unter der Regie von Ueli Blum in die Ermitage in Beckenried. Die Schriftstellerin Isabelle Kaiser, 1866 in Beckenried geboren und 1925 ebenda verstorben, war zu Lebzeiten über die Landesgrenzen hinaus berühmt. Durch die Produktion von 2017 durfte das Publikum vertonte Gedichte und Tagebuchauschnitte der Dichterin wiederentdecken, ergänzt mit Zitaten ihrer Zeitgenossen. Aufgrund der grossen Nachfrage folgten damals Zusatzvorstellungen und sogar eine kleine Tournee nach Bern und Zug, wo Kaiser ihre Kindheit und Jugend verbracht hatte. Nun kehrt Isabelle Kaiser erneut in die Ermitage zurück. Dieses Mal führt sie – gespielt von Maja Schelldorfer – am 30. Juni höchstpersönlich durch die alten Räumlichkeiten des Anwesens am See, in dem sie fast dreissig Jahre lang gelebt hat.

Jana Avanzini



Bürgenstock-Festival mit Star-Besetzung
www.buergenstock-festival.ch

Das Bürgenstock-Festival startet die diesjährigen Sommerkonzerte am 31. Mai mit «Siete canciones populares españolas» für Mandoline und Klavier von Manuel de Falla und endet am 2. Juni mit Felix Mendelssohns «Klaviertrio in c-Moll, op. 66» für Violine, Cello und Klavier. Doch nicht nur die Namen der Komponisten, sondern vor allem auch die Musikerinnen und Musiker machen einen Besuch in der Bürgenstock-Kapelle lohnenswert. Junge internationale Stars der klassischen Musikszene stehen auf dem Programm: Lisa Batiashvili aus Georgien zählt zu den erfolgreichsten Geigerinnen unserer Zeit. Der künstlerische Co-Leiter José Gallardo am Klavier und der Cellist Kian Soltani sind bei den Wiener Philharmonikern und dem West-Eastern Divan Orchestra engagiert. Und der Israeli Avi Avital wird weltweit als Virtuose an der Mandoline gefeiert.

Jana Avanzini



FUNDERS

Projekte starten
und finanzieren auf
www.funders.ch

Kooperationspartner



Ausschreibung Werkbeiträge Kunst und Kultur 2019

Die Kulturkommissionen von Nidwalden und Obwalden schreiben für 2019 gemeinsam Werkbeiträge für Kulturschaffende aus Obwalden und Nidwalden aus. Es werden ein Werkbeitrag von 20 000 Franken und ein Werkbeitrag von 10 000 Franken vergeben. Eine Fachjury entscheidet über die Dossiers.

Mit den Werkbeiträgen sollen Kunst- und Kulturschaffende unmittelbar und personenbezogen gefördert werden. Es soll ihnen ermöglicht werden, sich während einer gewissen Zeit intensiv ihrem Schaffen zu widmen.

Das Reglement und das Anmeldeformular können unter www.ow.ch oder www.nw.ch heruntergeladen werden.

Einsendeschluss: 31. August 2019.

Amt für Kultur und Sport Obwalden
Abteilung Kultur, Brünigstrasse 178, 6060 Sarnen, 041 666 64 07.

Impressum

Partnerbeilage des Amtes für Kultur und Sport Obwalden und des Amtes für Kultur Nidwalden. Beilage in der «Obwaldner Zeitung» und der «Nidwaldner Zeitung» vom 3. Mai 2019.

Erstellt in Zusammenarbeit mit der Luzerner Zeitung.

Herausgeberin: CH Regionalmedien AG

Verleger: Peter Wanner

Geschäftsführer: Jürg Weber und Dietrich Berg

Konzept und Redaktion: Marius Risi, Leiter Amt für Kultur und Sport Obwalden; Stefan Zollinger, Vorsteher Amt für Kultur Nidwalden; Stephanie Stefan

Titelbild: Szene aus der Aufführung «Alice im Wunderland» des Kollegitheaters Sarnen, April 2019. Bild: Natalie Boo

Gestaltung, Bildbearbeitung und Produktion:
NZZ Media Services AG

Koordination: Yvonne Imbach «Luzerner Zeitung»

Inserate: CH Regionalmedien AG, Obere Spichermatt 12, 6370 Stans, Telefon 041 618 62 84, Anzeigenleitung: Michael Kraft

Technische Herstellung: LZ Print/NZZ Mediaservices AG

Eine Publikation der **CH Media**

Unterstützte Kulturprojekte

Obwalden

(1. Juli bis 31. Dezember 2018)

Bildende Kunst

Fr. 26 900.–

Festival für zeitgenössische Kunst, Musik und Literatur in der Uckermark (bei Berlin), Teilnahme von Moritz Hossli / WELTFORMAT Graphic Design Festival, Verein Weltformat, Luzern / Kunstaussstellung «Erde & Stein», Kulturraum Kägiswil / Ausstellung «De isla a Isla» in Havanna (Kuba) mit Obwaldner Beteiligung, Evelyne Walker, Luzern / Land-Art-Ausstellung in Engelberg, KULTUR SPUUR, Unterägeri / Jahresprogramm 2019 mit Ausstellung «Wege», Museum Bruder Klaus, Sachseln / Lichtkunst-Projekt in der Schule Alpnach, Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik / Online-Plattform, Schweizer Archiv der Darstellenden Künste, Bern

Musik

Fr. 62 900.–

Internationales Musikfestival Alpentöne 2019, Verein Alpentöne Altdorf / CD-Produktion «Sir Donkey's Revenge», Toni Küng, Engelberg / Volkstümliches Konzert zum Nationalfeiertag, Maryna und Gottfried Burch, Wilen / Orgelkonzerte in Sarnen, Richard Pürro, Sarnen / Konzertreihe «Klassik auf der Alp», Franz Furling, Kerns / Konzertreihe des Schweizer JugendChor / Konzertreihe «Soundspiele» 2018/19, Muffis Nachtrestaurant, Sarnen / Adventskonzert der Obwaldner Huis-muisig mit dem Doppelquartett Pfiifstier Appenzell, Norbert Kiser, Stalden / Akkordeonfestival Zug 2019, Verein Akkordeonfestival Zug / Kompositionsauftrag im Rahmen des Jubiläumsprogramms «30 Jahre Pro Lauwis», Pro Lauwis, Lungern / CD-Produktion «Death By Chocolate», Deborah Spiller, Giswil / Jubiläumskonzert «50 Jahre Jagdhornbläser Obwalden», Christoph Wieland, Lungern / «BergMusik»-Konzert in Sarnen, Gottfried und Maryna Burch, Wilen / Konzert «Metro Monkey» an der Sarnen Dorfschilbi, Fiona Bucher, Sarnen / Hip-Hop-Event «Guets us Obwaldä», Central Steez Family / Konzert «Les Sauterelles» in Sarnen, Edith Zurgilgen, Sarnen / 15. Rotary Musikpreis 2019, Rotary Club Obwalden / Schweizer Jugendmusikwettbewerb 2019, Stiftung Schweizerischer Jugendmusikwettbewerb / CD-Produktion Ländlerkapelle Edy Wallimann – Clemens Gerig, Edy Wallimann, Buochs / Stanser Musiktage 2019, Verein Stanser Musiktage, Stans / Klassik-Open Air Sarnen 2019, Daniel Moos, Claro / Konzertreihe «Dorothea» 2019 mit Konzert in Sachseln, Joël von Moos, Sachseln / Rapattack Festival 2019 und I. Sarnen Comedy Night, Rapattack-Events, Sarnen / Adventskonzert «BergMusik», Gottfried Burch, Wilen / Aufführungen der Pastoralmesse von Anton Diabelli, Kirchenchor Harmonie Sarnen / Konzert «Music for A While» in Sarnen, Liv Lange Rohrer, Sarnen

Literatur und Buchpublikationen

Fr. 21 500.–

Jubiläumsbuch und Filmdokumentation, Innerschweizer Schwingerverband, Escholzmatt / Projekte 2018, Schweizerisches Institut für Kinder- und Jugendmedien, Zürich / Projektbeitrag, Schweizerisches Jugendschriftenwerk SJW, Zürich / Roman «Die Verführerin» von Heidy Gasser, Bildfluss Verlag, Altdorf / Kindersachbuch «Chienbäse, Bachfischet, Zibelemärit – Bräuche und Traditio-

nen aus der Schweiz», Yvonne Rogenmoser, Zürich / Buchprojekt «Kägiswil – das Dörfli im 19. und 20. Jahrhundert», Paul von Wyl-Egli, Sarnen / Buchprojekt «Geschichte des St. Galler Rheintals», Verein für die Geschichte des Rheintals / Buchprojekt «181 eidgenössische Landvögte im Sarganserland», Talgemeinschaft Sarganserland-Walensee, Walenstadt / Buchprojekt «Eidgenössisches Schwing- und Älplerfest in Zug 2019», Abächerli Druck, Sarnen / 35. Literaturfest Luzern 2019, Schnyder. Kommunikation, Luzern / Publikation «400 Jahre Flüeli-Kapelle», Kirchgemeinde Sachseln, Sachseln / Jubiläumspublikation «100 Jahre Gewerbeverband Obwalden», Gewerbeverband Obwalden

Film, Theater, Tanz

Fr. 31 300.–

Betriebsbeiträge 2019–2021, Verein Zauberlaterne Obwalden, Sarnen / Kinodokumentarfilm «Von Klosterschülern und Krawallbrüdern», To The Point GmbH, Luzern / Kino-Dokumentarfilm «Wo ist Gott?», Sandra Gold productions, München / Kooperierte Tanzförderung, Reso Tanznetzwerk Schweiz / Tätigkeitsprogramm 2018, Stiftung trigon-film, Ennetbaden / Theaterprojekt «Gedächtnis-palast», Annette Windlin, Luzern / Theateraufführung in Kerns, Verein Hoftheater, Kirchlandach / Schweizer Jungfilmfestival «Upcoming Film Makers» in Luzern, Verein Upcoming Film Makers / Tanzevent «TANZ! Vor allem aus der Reihe» in Sarnen, Anja Schellingerhout, Sachseln / Fonds für Untertitelung von Schweizer Filmen, Solothurner Filmtage / Kleinkunst-Veranstaltungsreihe «Cabaret» im Kellersaal «freeheit», Hotel Krone Sarnen / Aufführung «Amadeus» 2019 in Alpnach und Sarnen, TheaterWärch Stans / Nachwuchsprojekt «Tankstelle Bühne 2019», Kleintheater Luzern

Spartenübergreifend

Fr. 49 000.–

Projektbeitrag 2019, Verein Kulturlandschaft – Landschaft und Kultur in Obwalden, Sarnen / Ausstellung «Archäologie am Brünig» im Historischen Museum Obwalden 2020, Verein «Pro Historia Brünig», Sachseln / 28. Fumetto Comic-Festival in Luzern, Verein Fumetto Comic Festival / Ausstellung «Sarneraatal 2050» im Historischen Museum Obwalden 2019, Verein Kulturlandschaft – Landschaft und Kultur in Obwalden, Sarnen

Kulturpflege und Kulturvermittlung

Fr. 48 100.–

Schule und Kulturprojekte 2018 (Theaterperlen, Kunst macht Schule, Klingendes Klassenzimmer, Autorenlesungen, Chinderbyyni), Kulturförderung Obwalden / Restaurierung einer gemalten Eule an der Festungsanlage Etschi in Kerns, Bruno Bommeli, Alpnach Dorf / Veranstaltungsprogramm «Tage der verborgenen sakralen Schätze 2018», Verein Sakrallandschaft Innerschweiz / Restaurierungsbeitrag 2019 an Obwaldner Gebäude, Freilichtmuseum Ballenberg / Kultur-Legi Zentralschweiz, Caritas Luzern / Projektbeitrag 2019, Verein Kulturvermittlung Schweiz

Nidwalden

(1. Juli bis 31. Dezember 2018)

Bildende Kunst

Fr. 8000.–

Ausstellung Zentralschweizer Kunstschaffen 2018, Kunstmuseum Luzern / Ausstellung «Um 1800 – Schweizer Kunst im Auf- und Umbruch», Kunstmuseum Luzern / Ausstellung Anita Zumbühl, Kunstmuseum Luzern

Theater, Tanz

Fr. 17 000.–

Zweitproduktion «Der Selbstmörder», Theater Stans / Das Eis-Musical «SHADOW», Sport- und Kulturverein Zentralschweiz / Produktion «Die Schweizermacher», Theater Buochs / Nachwuchsprojekt «Tankstelle Bühne 2019», Kleintheater Luzern / Nidwaldner Theaterkids 2018

Film/Video

Fr. 30 500.–

Dokumentarfilm «Auf der Jagd», Martin Schilt / Solothurner Filmtage 2018/2019 und 2019/2020 / Dokumentarfilm HÖHLEN (Herstellungskosten), Carlos Isabel

Spartenübergreifend

Fr. 1713.–

Jahresbeitrag Innerschweizer Kulturstiftung 2018

Literatur und Publikationen

Fr. 10 500.–

Tagung «Der ISSV und seine Mentalitäten», Innerschweizer Schriftstellerinnen und Schriftstellerverein / Buchpublikation «Renggpäss, Acheregg und Lopper» / Kindersachbuch «Chienbäse, Bachfischet, Zibelemärit – Bräuche und Traditionen aus der Schweiz», Yvonne Rogenmoser, Zürich / Buchpublikation «Nach längerem Brüten», Edizioni Periferia / Projektbeitrag 2018, Schweizerische Bibliothek für Blinde, Seh- und Lesebehinderte 2018 / 35. Literaturfest Luzern 2019, Schnyder. Kommunikation, Luzern

Musik

Fr. 21 500.–

Europatournee «The Hydden» 2018 / Familienkonzert 2019, Orchesterverein Nidwalden / CD-Produktion der 4. Sinfonie und des Capriccios für Klavier und Orchester, Alexander Brincken / Schweizer Jugendmusikwettbewerb 2019, Stiftung Schweizerischer Jugendmusikwettbewerb / Bandnachwettbewerb «Sprungfeder» 2020 / Albumproduktion «Buschi und Anni» / Beitrag 2018, Unterwaldner Musikverband / Internationales Musikfestival Alpentöne 2019, Verein Alpentöne Altdorf / Schwyzerörgeli-Forum 2018 / Aufführung Oratorium Mose, Kirchenchor Buochs / Konzert «Kulturschock» in Stans / Konzert «Anmut & Grazie» in Stans / Monographie «Geschichte der Schweizer Volksmusik»

Kulturkopf Doris Mennel- Dillier

Die Sarner Kulturmanagerin gestaltet das Obwaldner Kulturleben in verschiedenen Vereinen mit.



Bild: PD

Ich weiss nicht, ob es genug zu erzählen gibt», meint Doris Mennel-Dillier zunächst auf die Gesprächsanfrage des Kulturblatts. Und ob! Denn sie gehört zu jenen Menschen im Obwaldner Kulturbetrieb, die zwar nicht zuvorderst sichtbar sind, aber mit grossem Engagement Projekte entstehen lassen. «Damit Leute auf der Bühne stehen können, braucht es andere, die hinter ihnen stehen», sagt Mennel-Dillier. In die Rolle der umsichtigen Organisatorin und Unterstützerin ist Mennel-Dillier stetig hineingewachsen. Als sie 2006 gemeinsam mit Heidi Dillier und Geri Halter das Märlietheater Obwalden gründete, bescherte ihr dies einige schlaflose Nächte. Damals fragten sich die Initianten, ob es überhaupt eine Nachfrage für ihr Projekt gibt. Heutzutage ist es umgekehrt: Von ihr mitorganisierte Anlässe wie der Sarner Literaturevent «Die lange Nacht der kurzen Geschichten» ziehen so viel Publikum an, dass auch dies wieder Sorgen bereitet.

Dass ein kulturelles Engagement auch ausserhalb des Scheinwerferlichts alles andere als langweilig ist, zeigen Doris Mennel-Dilliers zahlreiche Anekdoten, die sie über ihre langjährigen Tätigkeiten zu erzählen weiss. Die ausgefallenen Wünsche einer Bühnenbildnerin führten sie einst bis nach Mailand. Deutsche Verleger versuchen immer mal wieder, für Aufführungsrechte von Theatertexten in der Schweiz Fantasiesummen zu bekommen. Und um Autorenrechte wird manchmal sehr bissig verhandelt.

Gerade in einem ländlichen Kanton wie Obwalden funktioniere das Kulturleben, so Mennel-Dillier, in der vorhandenen Vielfalt nur dank Menschen, die ohne Lohn, aber mit viel Engagement anpacken. Umso wichtiger ist es ihr, dass nicht nur Schauspieler/innen und Musiker/innen im Applaus baden dürfen, sondern auch den Helfer/innen eine gewisse Form der Anerkennung zukommt. Deshalb organisiert sie in ihren Projekten regelmässig Treffen

und Apéros, um allen Beteiligten danke zu sagen. Insbesondere in Laientheatern, die fallweise Profis beiziehen, sei ein gewisses Gefälle nicht zu übersehen: «Alle rackern sich ab, aber nur ein Teil wird dafür bezahlt. Um dies aufzufangen, braucht es Wertschätzung für alle.»

Und was bekommt Doris Mennel-Dillier? «Eine grosse Befriedigung, wenn die Dinge funktionieren.» Fürs Märlietheater Obwalden darf sie dies uneingeschränkt in Anspruch nehmen. Die 19 Aufführungen des letztjährigen Stücks waren innert weniger Tage ausverkauft. Unter diesen Vorzeichen konnte sie vor Jahresfrist das Amt der Produktionsleiterin entspannt an die nächste Generation weitergeben. Die Kulturarbeit im Hintergrund wird ihr dennoch nicht ausgehen. Neue Herausforderungen warten in der IG Buch Obwalden und beim Verein Kulturlandschaft Obwalden auf sie.

Stephanie Stefan